



Corina Fistarol, Ralph Kunz, Walter Lüssi (Hg.)
Otto Streckeisen (u.a.)

Heimgang

Gedanken über den Lebensabend
Zürich: rüffer&rub Sachbuchverlag; 2015.
224 Seiten, 28.80 CHF.
ISBN 978-3-907625-88-0

Obwohl wir alle eigentlich wissen, dass wir sehr wahrscheinlich nicht plötzlich, sondern erst nach vielen Monaten bis Jahren von zunehmender Betreuungsbedürftigkeit sterben werden, verdrängen wir das gerne und erhoffen – meist zu Unrecht –, bis zuletzt in der vertrauten Wohnung bleiben zu können. Ein Heimeintritt macht uns Angst, wir unterstützen schnell den Slogan «ambulant vor stationär, Spitex- statt Heimbetreuung».

Ein gutes und tröstliches Mittel gegen diesen Selbstbetrug ist das selbstbiographische Buch des ehemaligen Pfarrers Otto Streckeisen (1918–2013), das Kolumnen aus dem Altersheim und Kommentare dazu von 13 ausgewiesenen Alters-Expertinnen enthält.

Die Berner Psychologin Pasqualina Perrig-Chiello beschreibt Streckeisens Buch so:

«Seine Texte relativieren [...] so manches Altersstereotyp. Sie zeigen die Vielschichtigkeit und Themenvielfalt einer Lebensphase auf, die [...] in der Öffentlichkeit vorwiegend negativ wahrgenommen wird. Das Bild, das sich uns bietet, ist geprägt von tiefer Empathie, Neugier und vor allem Liebenswürdigkeit. Es ist ein Bild, das Mut macht, dem hohen Alter, diesem letzten Abenteuer des Lebens, getrost und gespannt entgegenzuschauen.»

Streckeisen selber bemerkt: «Seither ist mir bewusst, dass ich nicht zu früh ins Altersheim gezogen bin. Im Gegenteil! – Ja, eigentlich hätte ich das schon längst merken können.»

Auch wir Ärzte können von diesem intellektuellen Heimbewohner noch etwas lernen. So meint die Mitherausgeberin Corina Fistarol: «Immer wieder betont er [Streckeisen] die Wichtigkeit des aufmerksamen Zuhörens. Das sei eine hohe Kunst, nicht nur im hohen Alter.»

Oder nachdem Streckeisen traurig beschreibt, wie einem etwas gangunsicheren Bewohner, der sehr sorgfältig regelmässig Treppen steigt, diese Tätigkeit verboten wurde: «Wie soll man das Risiko bewerten? Was heisst hier Verantwortung? Was ist für einen alten Menschen wichtiger: das grundsätzliche Vermeiden einer Gefahr oder die Freude daran, dass man etwas 'Gefährliches' noch immer bewältigen kann?» Tröstlich ist, dass Streckeisen noch 50 Tage vor seinem Tod eine eindruckliche Kolumne aus dem Heim schreiben konnte, auch wenn er wegen seiner Vergesslichkeit vieles an Pflegenden delegieren musste. Einige Monate vorher hatte er geschrieben: «Ich möchte, dass man mir ein gnädiges Sterben wünscht. Also nicht ein noch längeres Dasein. Nicht eine Fortsetzung des Bisherigen. Sondern einen

Ich empfehle dieses Büchlein nicht nur der Ärzteschaft, sondern auch ihren Kunden, die einen sinnvollen Heimeintritt ablehnen.

Schluss, der mich von Abscheulichkeiten des Irdischen befreit.»

Ich empfehle dieses Mut machende Büchlein nicht nur der ja immer mehr zu Geriatern werdenden Ärzteschaft, sondern auch all ihren Kunden, die zu Unrecht einen sinnvollen Heimeintritt ablehnen.

Albert Wettstein